

Kiel, den 13.01.2023

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden,

die Auswirkungen des Ukraine-Krieges sind auch für uns als Freiwillige Feuerwehren unmittelbar zu spüren. Die Themen der Energiesicherheit und einer verlässlichen Energieversorgung in Deutschland, auch mit elektrischer Energie, sind vielfach in den täglichen Medien und in der politischen Diskussion zu finden.

Die europäische Stromversorgung zählt zu den verlässlichsten der Welt. Sie ist europaweit in einem gemeinsamen Stromverbundnetz zusammengeschaltet und sichert die Versorgung elektrischen Strom. Durch vielfältige Ereignisse steigt, von der Öffentlichkeit teilweise unbeachtet, aber die Wahrscheinlichkeit für einen möglichen Ausfall oder spürbare Einschränkungen.

Dieses Schreiben soll eine Grundlage für die Vorbereitungen der Freiwilligen Feuerwehren im Bundesland Schleswig-Holstein sein, um sich auf einen längerfristigen Stromausfall einzustellen und die Führungskräfte, aber auch die fachlich zuständigen kommunalen Bereiche dafür zu sensibilisieren. Bei besonderen und herausfordernden Notlagen werden die Feuerwehren in der Bevölkerung als verlässlicher Partner zur Bereitstellung und Sicherstellung von Nothilfe und Brandschutz wahrgenommen. Zielsetzung muss es sein, in diesem möglichen Szenario die Führungs- und Einsatzfähigkeit von Freiwilligen Feuerwehren auch über einen längeren Zeitraum ohne eine verlässliche, strukturierte Stromversorgung aufrecht zu erhalten.

Ein überregionaler, gegebenenfalls auch ein nationaler bzw. national übergreifender Stromausfall hat immer eine gesamtstaatliche Dimension in der Not- und Katastrophenhilfe. Die Freiwilligen Feuerwehren stellen dabei nur einen Aspekt der organisierten Hilfe dar. Wir müssen neben der Aufrechterhaltung des Brandschutzes und der technischen Hilfe auch die Aspekte des Katastrophenschutzes mit beachten. Dieser wird vorrangig durch die zuständigen Katastrophenschutzbehörden in der Zusammenarbeit mit weiteren Hilfsorganisationen übernommen, wir als Freiwillige Feuerwehren wirken im Rahmen unserer Möglichkeit und Fähigkeiten im Katastrophenschutz mit. Das Technische Hilfswerk, einige Feuerwehren, die regionalen und überregionalen Energieversorgungsunternehmen, sowie die Bundeswehr in der Aufgabe der subsidiären Hilfeleistung, haben mobile Netzersatzanlagen und weitere mobile Stromerzeuger, die in einem solchen Szenario zum Einsatz kommen werden. Die verfügbare Anzahl ist aber gegenüber dem starken Bedarf zu gering ausgeprägt, um eine ausreichende Kompensation zu leisten.

Bei einem längeren Ausfall der Stromversorgung ist zu erwarten, dass die Gefährdungen und Notfall-Situationen für die Bevölkerung signifikant steigen werden. Der Ausfall der Stromversorgung greift im vollen Umfang in das gesellschaftliche Leben ein und lässt alle durch elektrische Energie geregelten Abläufe, u.a. Heizungen, Telekommunikation, geregelte Verkehrsinfrastrukturen, logistische Prozesse etc., erliegen. Auch wenn einige Bereiche durch eine Notstromversorgung oder elektrische Speichermedien temporär versorgt werden, so ist zu erwarten, dass diese ab 48 Stunden größtenteils zum Erliegen kommen (fehlende Betriebsstoffe, Ausfälle durch

Dauerbetrieb, etc.). Die möglichen Potentiale sind so vielfältig und regional unterschiedlich.

Abhängig von der Witterung und den Außentemperaturen steigt das Brandrisiko in den Wohnungen bzw. Häusern durch mögliche alternative Wärmequellen, u.a. durch Öfen, mobile Gasheizungen, und andere Kochstellen. Zugleich steigt auch das Risiko von Kohlenmonoxidvergiftungen in geschlossenen Räumen durch diese alternativen Heiz- und Kochstellen. Durch den Ausfall von elektrisch betriebenen Kühlgeräten wird nicht nur die Versorgung mit verderblichem Lebensmittel knapp, sondern auch die Lagerung und das Vorhalten von Medikamenten, die zwingend einer besonderen Aufbewahrung bedürfen. Selbst nach einer Wiederherstellung einer geordneten Stromversorgung sinkt das Gefährdungspotential nicht sofort. Durch mögliche Kurzschlüsse und Überspannungen, zeitgleiches Einschalten von elektrischen Geräten und möglicher Überlast, können weitere Gefährdungen hinzukommen. Zugleich ist auch zu erwarten, dass nicht alle Bereiche des öffentlichen Lebens, hier insbesondere einige Heizungsarten, Telekommunikation und Datennetzwerke, gleich wieder hochgefahren werden und nutzbar sind.

Es ist zu erwarten, dass bei einem längeren Stromausfall das gesellschaftliche Leben und Miteinander sich deutlich verändern wird. Nach einer Phase der Spontanhilfe und organisierten Selbsthilfe gegenüber anderen ist ein fortschreitendes, deutlich aggressiveres Vorgehen der Menschen zur Wahrung des eigenen Lebens zu erwarten. Dieses wird sich möglicherweise auch bei den vielfältigen Einsätzen der Feuerwehren zeigen, da mit einem unkooperativeren und aggressiveren Verhalten gegenüber „staatlichen“ Organen zu rechnen ist. Auch Gewalt gegen die Einsatzkräfte unserer Feuerwehren ist möglich.

Die Feuerwachen und Gerätehäuser werden in der Gemeinde, Stadtteile als Anlaufpunkte in einem solchen Szenario durch die Bevölkerung wahrgenommen. Allerdings muss eine deutliche Trennung zwischen der Aufrechterhaltung des Brandschutzes durch Freiwilligen Feuerwehren und der Versorgung der Bevölkerung durch Angehörige des Katastrophenschutzes erfolgen. Freiwillige Feuerwehren müssen sich darauf einstellen, dass die Bevölkerung in dieser Notlage gezielt die Feuerwachen und Gerätehäuser aufsuchen wird, um weitere Informationen oder ggfs. Hilfe zu erhalten.

Mit einem längeren Ausfall der Stromversorgung wird sich auch die Führungsfähigkeit der Feuerwehren verändern. Bisher bekannte und etablierte Alarmierungswege und Führungsverfahren werden in der bekannten Form kaum aufrecht zu erhalten sein. Die herkömmlichen Speichermedien von Smartphones, Telefonen sind nach kurzer Zeit erschöpft. Die Telefonnetzwerke werden entweder sofort oder nach kurzer Zeit zusammenbrechen, somit werden sich die Meldewege von Notfällen und die Erreichbarkeiten verändern. Der BOS-Funk (Tetra-Netz) mit seiner grundsätzlichen unterbrechungsfreien Notstrom-Versorgung wird ebenfalls Einschränkungen erleiden, teilweise kann er auch nach einiger Zeit nicht mehr verfügbar sein.

Die Freiwilligen Feuerwehren sollten in der Vorbereitung einige Maßnahmen beachten.

- Schnellstmögliche und dauerhafte Besetzung der Gerätehäuser bei einem Stromausfall, um eine sofortige Alarmierungsfähigkeit aufrecht zu halten (dabei ist zu beachten, dass ggfs. nicht mehr alle Mitglieder zur Verfügung stehen

können, da auch im privaten und beruflichen Bereich die Notlagen zu beherrschen sind. z.B. Landwirtschaft. Bei einer längeren Notfallsituation ist ein Schicht-System einzurichten.

- Eine Ansprechbarkeit gegenüber der Bevölkerung, um ggfs. kleinere Hilfen anzubieten. Hierbei ist aber zu unterscheiden, dass die Versorgung der Bevölkerung mit grundlegenden Maßnahmen (z.B. Trinkwasser) Aufgabe des Katastrophenschutzes ist.
- Die Gemeinden/Ämter müssen dafür Sorge tragen, entsprechende Notunterkünfte zu errichten und zu betreiben. Die Freiwilligen Feuerwehren sollten in keinem Fall für diese Maßnahmen genutzt werden, um deren Einsatzfähigkeit nicht zu gefährden. Für die Einsatzkräfte sind in den Gerätehäusern bzw. Feuerwachen entsprechende Ruhe-Möglichkeiten, Küche, Aufenthaltsräume im jeweiligen Schichtbetrieb einzurichten.
- Auch bei Einschränkungen oder möglichen Ausfall des BOS-Funknetzverbundes (Tetra) ist eine Nutzung der digitalen Handfunkgeräte im Modus DMO weiterhin möglich (kürzere Reichweiten, Relaisfunktion nutzen). Die Freiwilligen Feuerwehren müssen sich in der Vorbereitung über die Reichweiten im DMO-Modus innerhalb des Zuständigkeitsbereiches, ggfs. auch analoge Meldewege bewusst sein.
- Bildung von abgesicherten regionalen Führungsstellen für die überörtliche Lagebilderstellung und Lageführung, zugleich auch Koordination von weiteren Unterstützungsanforderungen bei Lösch- und Hilfemaßnahmen im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren, aber auch die Koordination mit dem regionalen Katastrophenschutz-Stäben.

Durch den Ausfall der Stromversorgung sind nicht nur die Gerätehäuser bzw. Feuerwachen mit betroffen, sondern auch viele Funktionen und Bereiche, die für einen Einsatzerfolg mit zusammenhängen. Die regionale Wasserversorgung (Stadtwerke, Wasserverbände) verfügen als sogenannte kritische Infrastruktur über eine eigene Notstromversorgung, die einen weiteren Grundbetrieb über einen längeren Zeitraum ermöglichen. Die Abdeckung von größeren Löschwassermengen kann u.U. durch Leistungseinschränkungen aber nicht mehr gewährleistet sein. Die weitere Versorgung mit Betriebsstoffen ist über die regionalen Führungsstellen mit den Katastrophenschutz-Stäben oder der Unteren Katastrophenschutzbehörde der jeweiligen Landkreise zu organisieren.

Auch hier sollten die Freiwilligen Feuerwehren in der Vorbereitung weitere Maßnahmen beachten.

- Gerätehäuser bzw. Feuerwachen sollten über eine leistungsangepasste und autarke Notstromversorgung verfügen, die die Grundbereiche des Gebäudes abdeckt. Die Nutzung von fahrzeuggebundenen Stromerzeugern muss ausgeschlossen sein, da diese grundsätzlich nicht über eine Einspeisefähigkeit verfügen (keine Schutzschaltung bei Fehlerstrom) und zugleich den Einsatzwert des Fahrzeuges erheblich mindern. Die hierfür notwendigen Vorbereitungen und Arbeiten am Gerätehaus bzw. Feuerwache müssen zwingend durch befähigtes Elektrofachpersonal oder geeignete Elektrofachfirmen ausgeführt werden.
- Lademöglichkeiten für BOS-Funkgeräten und Akku-Handlampen auch außerhalb der Fahrzeuge.

- Die Einsatzfahrzeuge sollten grundsätzlich vollgetankt sein. Auch eine ausreichende und angemessene Versorgung mit Betriebsstoffen für Fahrzeuge und Geräte ist zu sorgen. Allerdings sind die Grenzen der Betriebsstoff-Verordnungen und mögliche weitere Gefährdungspotentiale, u.a. das Brandrisiko bei der Lagerung zu beachten.
- Es ist eine Absprache mit der regionalen Führungsstelle und dem regional zuständigen Katastrophenschutz-Stab über die Nutzung und Möglichkeit von Not-Tankstellen zum Tanken der Einsatzfahrzeuge zu treffen.
- Die Führungskräfte in den Freiwilligen Feuerwehren müssen sich über die Versorgung mit ausreichendem Löschwasser im zuständigen Bereich bewusst sein. Dabei sind auch Einschränkungen oder Ausfälle im Hydrantennetz mitzubetrachten. Sofern vorhanden, sind zugängliche offene Wasserstellen mit einzubeziehen. Die regionalen Führungsstellen sollten den Kontakt zum zuständigen Wasserversorger aufbauen.
- Ein weiterer und wichtiger Aspekt ist die Verpflegung und Versorgung der Einsatzkräfte über einen längeren Zeitraum im Gerätehaus bzw. der Feuerwache. Vor allem ist die Bereitstellung von ausreichendem Trinkwasser sehr wichtig. Schaffen von weiteren WC und Waschbereichen, da ggfs. die kommunale Schmutzwasserentsorgung mit beeinträchtigt bzw. ausgefallen ist.
- Bereitstellung von Lagermöglichkeiten für besondere Medikamente.
- Bereitstellung von Erster Hilfe und grundlegender Notversorgung (da auch die Erreichbarkeit und Funktionalität des Rettungsdienstes mit betroffen ist).
- Sehr wichtig wird die Bereithaltung von handelsüblichen (der Feuerwehr-Norm entsprechenden) CO-Warnern für das Erkunden von Räumen und geschlossenen Bereichen mit alternativen Heizquellen. Die Einsatzkräfte sind vor solchen Gefahren und Vergiftungen zu schützen.

Ein besonderer Punkt ist die Verfügbarkeit von Personal für die unterschiedlichen Aufgaben und möglichen Einsätze. Die Mitglieder in den Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehren werden in einem solchen möglichen Szenario besonders gefordert sein und unterliegen starken Belastungen. Sie wollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Hilfe in der Gesellschaft durchführen und Einsätze bewältigen, aber müssen zugleich beachten, dass auch sie und ihre Familien von dieser Notsituation unmittelbar betroffen sind. Besonders bei einer längeren Phase des Stromausfalls sind die psychischen und physischen Anforderungen hoch und können zu Konfliktsituationen führen. Die Führungskräfte müssen besonders auf die unterschiedlichen Herausforderungen und Belastungen achten und Entlastungen anbieten. Die Gemeinden bzw. Kommunen müssen dafür Sorge tragen, dass die Familienangehörigen von Einsatzkräften eine besondere Unterstützung erhalten, nur dann können sie ihre wichtigen Aufgaben in den Freiwilligen Feuerwehren erfüllen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Frank Homrich
Landesbrandmeister

Stephan Peltzer
LFV Fachleiter Einsatz